



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2023

Churrätien: ein Dukat?

Scholz, Sebastian

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783111128818>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-239919>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Scholz, Sebastian (2023). Churrätien: ein Dukat? In: Brather, Sebastian. Die Dukate des Merowingerreiches: Archäologie und Geschichte in vergleichender Perspektive. Berlin: De Gruyter, 461-472.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783111128818>

Sebastian Scholz

Churrätien. Ein Dukat?

Das Fragezeichen im Titel zeigt bereits an, wie schwierig es ist, über Churrätien als Dukat zu reden. Die Begriffe *ducatus* und *dux* fehlen für Churrätien. Zudem zeigen einige Beiträge in diesem Band, wie vielgestaltig diese beiden Begriffe sind.¹ Aber bestimmte Phänomene, die sich mit *ducatus* und *dux* verbinden lassen, können in Churrätien durchaus beobachtet werden. Die folgende Studie ist somit ein Versuch herauszufinden, ob Substrukturen des alten römischen Dukats Rätien weiterlebten. Bildeten diese Substrukturen weiterhin die Ressourcen und Infrastrukturen der Herrschaftsausübung, die nun aber unter einem anderen Namen erfolgte? Und lassen sich die nachweisbaren Strukturen im Sinne einer Modellbildung hinsichtlich der Fortführung römischer Substrukturen im fränkischen Reich nutzen?

Durch die in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts entstandene „Notitia dignitatum“ ist bekannt, dass *Raetia prima* und *Raetia secunda* zur Praefektur und Diözese Italien gehörten. Die Zivilverwaltung beider Provinzen unterstand je einem *praeses*, während der militärische Befehl für beide Provinzen in der Hand nur eines *dux* lag.² Während sich ein *praeses* in Rätien bis in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts nachweisen lässt, ist ein *dux* nach der Eroberung Rätiens durch die Franken nicht mehr nachweisbar.

Otto P. Clavadetscher ging davon aus, dass sich die Funktion des *dux* in Rätien bereits gegen Ende des 5. Jahrhunderts grundlegend verändert hatte, als Rätien unter gotischer Herrschaft stand. Die Rätier hätten sich möglicherweise einen eigenen *dux* gewählt und sich unter dessen Führung den Goten unterstellt. Denn der um 507 nachweisbare *dux* Servatus³ sei aufgrund seines Namens definitiv kein Gote gewesen und habe auch keine gotischen Truppen befehligt. Darin spiegele sich eine Sonderstellung

1 Vgl. insbesondere die Beiträge von Stefan Esders und Hans-Werner Goetz in diesem Band; vgl. zum Problem auch Michael Zerjadtke, Das Amt ‚Dux‘ in Spätantike und frühem Mittelalter. Der ‚Ducatus‘ im Spannungsfeld zwischen römischem Einfluss und eigener Entwicklung (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Ergänzungsbd. 110), Berlin, Boston 2019, S. 211–217.

2 Notitia dignitatum accedunt notitia urbis Constantinopolitanae et Laterculi Provinciarum, Occ. I, 43, 92, 93; II, 22, 23; V, 125, 133, 139, ed. Otto Seeck, Berlin 1876, ND Frankfurt am Main 1983, S. 104, 106, 109, 121; vgl. den Überblick bei Reinhold Kaiser, Churrätien im frühen Mittelalter. Ende 5. bis Mitte 10. Jahrhundert, Basel ²2008, S. 15f. mit weiterer Literatur; Hans Lieb, Raetia prima und Raetia secunda, in: Wandel und Konstanz zwischen Bodensee und Lombardei zur Zeit Karls des Grossen, hg. von Hans Rudolf Sennhauser unter Mitarbeit von Katrin Roth-Rubi und Eckart Kühne, Zürich 2013, S. 13–18, und zuletzt ausführlich Zerjadtke, Das Amt ‚Dux‘ (wie Anm. 1), S. 136–143.

3 Cassiodor, Variae 1,11 (bearb. von Theodor Mommsen, MGH Auct. ant. 12, Berlin 1894, S. 20).

Rätien wider.⁴ Doch das bei Cassiodor überlieferte Formular der Bestallungsurkunde für den *dux Raetiarum* spricht gegen die Annahme, dass die Rätier sich ihren *dux* selbst wählten: „Denn die (beiden) Raetien,“ so heißt es dort, „sind die Bollwerke Italiens und der Wall der Provinz. Wir glauben, dass sie nicht ohne Recht so genannt worden sind, weil sie gegen die wilden und sehr rohen Völker gleichwie ein Hindernis des Schadens eingerichtet wurden. Hier wird nämlich der barbarische Angriff abgewehrt und die wütende Verwegenheit wird durch die hinüber geschleuderten Wurfspieße tödlich getroffen [...] Deshalb übertragen wir Dir, von dem wir hören, dass du stark durch deine Anlage und deine Kräfte bist, durch diese Ankündigung den Dukat von Rätien, damit du die Soldaten sowohl im Frieden führst als auch mit ihnen unsere Grenzen mit gewohntem Eifer kontrollierst, denn du denkst daran, dass dir keine unbedeutende Sache anvertraut worden ist, da man glaubt, dass durch deine Wachsamkeit die Ruhe unserer Herrschaft bewacht wird. Doch so, dass die dir anvertrauten Soldaten zusammen mit der Provinzbevölkerung nach dem bürgerlichen Recht leben und der Sinn nicht übermütig wird, der sich bewaffnet fühlt, weil jener Schild unseres Heeres den Römern Ruhe gewähren soll. Es steht deshalb fest, dass diese dazu bestimmt sind, dass innerhalb (des Reichs) ein glücklicheres Leben in sicherer Freiheit genossen wird [...] Die Privilegien deiner Würde aber wirst du durch unsere Befehle an dich behaupten.“⁵ Das Formular nimmt also ausdrücklich auf die überkommenen Strukturen Bezug. Die Aufgabe des *dux Raetiarum* ist wie vor dem Ende des Weströmischen Reichs der Grenzschutz. Zudem wird der *dux* in die Hierarchie des Imperiums eingeordnet, da er von Theoderich ernannt wird und seine Befehle direkt von ihm empfängt, der ja als römischer Heermeister und *patricius* im Auftrag des Kaisers agierte.⁶ Ein Brief Theoderichs aus der Zeit zwischen 507 und 511 an den rätischen *dux* Servatus nennt die Breonen als Teil seiner Truppen. Sie haben wohl als Föderaten Kriegsdienst geleistet. Herwig Wolfram hat auf die Parallele zur Organisation im Nori-

4 Otto Clavadetscher, Churrätien im Übergang von Spätantike zum Mittelalter nach den Schriftquellen, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter, hg. von Joachim Werner und Eugen Ewig (Vorträge und Forschungen 25), Sigmaringen 1979, S. 159–178, hier S. 162.

5 Cassiodor, *Variae* 7,4 (wie Anm. 3), S. 203: *Raetiae namque munimina sunt Italiae et claustra provinciae: quae non immerito sic appellata esse iudicamus, quando contra feras et agrestissimas gentes velut quaedam plagarum obstacula disponuntur. ibi enim impetus gentilis excipitur et transmissis iaculis sauciatur furibunda praesumptio [...] Ideoque validum te ingenio ac viribus audientes per illam indictionem ducatum tibi cedimus Raetiarum, ut milites et in pace regas et cum eis fines nostros sollemniter alacritate circueas, quia non parvam rem tibi respicis fuisse commissam, quando tranquillitas regni nostri tua creditur sollicitudine custodiri. ita tamen, ut milites tibi commissi vivant cum provincialibus iure civili nec insolescat animus, qui se sentit armatum, quia clipeus ille exercitus nostri quietem debet praestare Romanis, quos ideo constat appositos, ut intus vita felicior securae libertate carpatur [...] privilegia vero dignitatis tuae nostris tibi iussionibus vindicabis*; Übersetzung: S. Scholz.

6 Zu Theoderich vgl. Herwig Wolfram, *Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Versuch einer historischen Ethnographie*, München⁵2009, S. 286 f.

cum hingewiesen.⁷ Unter den Ostgoten blieb die römische Organisation Rätiens hinsichtlich des militärischen Oberbefehls durch einen *dux* also unverändert und auch die Funktion der Provinz als Bollwerk gegen Norden hatte sich nicht geändert.⁸ Da die Bestallungsurkunde für den *dux Raetiarum* nur auf seine militärische Funktion eingeht und erklärt „die dir anvertrauten Soldaten sollen zusammen mit der Provinzbevölkerung nach dem bürgerlichen Recht leben“ muss man davon ausgehen, dass es neben dem *dux* nach wie vor auch mindestens einen Vorsteher der zivilen Verwaltung gab.⁹

Die Bestallungsurkunde und der Brief Theoderichs sind noch in anderer Hinsicht aufschlussreich. Der oben zitierte Text der Bestallungsurkunde mahnt den *dux* darauf zu achten, dass seine Soldaten wie die Provinzbevölkerung nach dem bürgerlichen Recht leben und dass sie nicht aufgrund ihrer Bewaffnung übermütig werden und das Recht verletzen. Der Brief Theoderichs an Servatus betrifft genau dieses Problem, denn Servatus unterstellte Breonen hatten einem Landbesitzer Sklaven geraubt, woraufhin dieser Klage erhoben hatte.¹⁰ Übergriffe der *duces* und ihrer Soldaten auf die Zivilbevölkerung scheinen ein häufigeres Problem gewesen zu sein und werden 501 in einem Edikt des römischen Kaisers Anastasius an den lybischen *dux Pentapoleos* ebenso thematisiert wie 804 in einem *placitum* Karls des Großen und Pippins von Italien im istrischen Riziano.¹¹

In den 30er Jahren des 6. Jahrhunderts kam es zu grundlegenden Veränderungen der bisherigen Machtverhältnisse im Alpenraum, die auch Rätien betrafen. Im Jahr 534 eroberten die Franken Burgund.¹² Im folgenden Jahr begann Kaiser Justinian den Krieg gegen die Ostgoten, um sie aus Italien zu vertreiben. Die bedrängten Ostgoten traten 536 unter ihrem König Witigis die unter ihrer Herrschaft stehenden Gebiete

⁷ Wolfram, *Die Goten* (wie Anm. 6), S. 316; vgl. auch Joachim Jahn, *Ducatus Baiuvariorum. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 35), Stuttgart 1991, S. 6.

⁸ Vgl. Katharina Winckler, *Die Alpen im Frühmittelalter. Geschichte eines Raumes in den Jahren 500–800*, Wien, Köln, Weimar 2012, S. 72; Zerjadtke, *Das Amt ‚Dux‘* (wie Anm. 1), S. 140.

⁹ Richard Heuberger, *Rätien im Altertum und Frühmittelalter. Forschungen und Darstellung*, Innsbruck 1932, ND Aalen 1971, S. 254–256; Elisabeth Meyer-Marthaler, *Rätien im frühen Mittelalter. Eine verfassungsgeschichtliche Studie* (Beihefte der Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 7), Zürich 1948, S. 27; Clavadetscher, *Churrätien* (wie Anm. 4), S. 162f.; Kaiser, *Churrätien* (wie Anm. 2), S. 26; anders Ludwig Schmidt, *Zur Geschichte Rätiens unter der Herrschaft der Ostgoten*, in: *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 14 (1934) S. 451–459, hier S. 455 und Zerjadtke, *Das Amt ‚Dux‘* (wie Anm. 1), S. 140f., der dem *dux* auch die zivilen Kompetenzen zuweisen will.

¹⁰ Cassiodor, *Variae* 1,11 (wie Anm. 3), S. 20.

¹¹ Vgl. zu beidem Stefan Esders, *Spätantike und frühmittelalterliche Dukate. Überlegungen zum Problem historischer Kontinuität und Diskontinuität*, in: *Die Anfänge Bayerns. Von Raetien und Noricum zur frühmittelalterlichen Baiouaria*, hg. von Hubert Fehr und Irmtraut Heitmeier (Bayerische Landesgeschichte und europäische Regionalgeschichte 1), St. Ottilien 2012, ²2014, S. 425–462, hier S. 429f. und 434f.

¹² Reinhold Kaiser, *Die Burgunder*, Stuttgart 2004, S. 72f.

Galliens an die Franken ab, was von Justinian bestätigt wurde.¹³ Nach Agathias überließen sie zudem das Siedlungsgebiet der Alemannen, die sich unter gotischen Schutz geflüchtet hatten, den Franken und damit wohl einen großen Teil des südalpinen Raums.¹⁴ Und 539 erschien der fränkische König Theudebert I. selbst mit einem Heer in Italien, plünderte Ligurien sowie die Emilia, rückte angeblich bis Pavia vor und schloss schließlich einen Waffenstillstand mit dem oströmischen Feldherrn Belisar.¹⁵ Rätien dürfte spätestens ab dieser Zeit fränkisch gewesen sein. In dem bekannten Brief Theudeberts an Justinian, der sich auf die Zeit um 545 datieren lässt, heißt es unter anderem: „und nachdem sich, durch Gottes Gnade, die Westgoten unseren Vorschriften unterworfen hatten, haben sich die Einwohner der Francia, Norditaliens, Pannoniens, die Sachsen und die Jüten aus eigenem Willen uns unterworfen und unsere Herrschaft erstreckt sich unter der Obhut Gottes von der Donau und der Grenze Pannoniens bis zur Küste des Ozeans.“¹⁶ Damit gehörte zu dieser Zeit Rätien zweifelsfrei zum fränkischen Herrschaftsgebiet.¹⁷ Hinzu kommt noch, dass in dieser Zeit der Dukat Baiern von den Franken geschaffen wurde, der nicht nur den expansiven Plänen der Franken dienen sollte, sondern auch für die Verteidigung und Grenzsicherung der östlichen und südöstlichen Grenze des Frankenreiches gedacht war.¹⁸ Eine ähnliche Funktion könnte auch Rätien unter fränkischer Herrschaft übernommen

13 Prokopios von Kaisareia, *Gotenkriege I*, 11 u. 13: Prokop, *Gotenkriege*, griechisch-deutsch, ed. u. übers. Otto Veh (Prokop, Werke Bd. 2), München 1966, S. 88–93 und S. 104–111; Sebastian Scholz, *Die Merowinger*, Stuttgart 2015, S. 89 f.

14 Agathias. *Historiae I*, 6. Agathias von Myrina, *Auszüge aus den Historien*, griechisch-deutsch, in: Prokop, Werke Bd. 2 (wie Anm. 13), S. 1126; vgl. Jahn, *Ducatus Baiuvariorum* S. 7 f.; Kaiser, *Churrätien* (wie Anm. 2), S. 30 f.

15 *Auctarium Marcellini* zu 539 (ed. Theodor Mommsen, MGH AA 11, Berlin 1894, S. 37–108, hier S. 106); Prokop, *Gotenkriege* 6,25 (Veh S. 390–394); Gregor von Tours, *Libri historiarum decem* 3,32 (edd. Bruno Krusch, Wilhelm Levison, MGH SS rer. Merov. 1,1, Hannover ²1937–1951, S. 128); Marius von Avenches, *Chronik* zu 539, Marius von Avenches, *La chronique de Marius d’Avenches (455–581)*, hg., übersetzt und kommentiert von Justin Favrod (*Cahiers lausannois d’histoire médiévale* 4), Lausanne 1991, S. 74; vgl. den Überblick bei Winckler, *Die Alpen* (wie Anm. 8), S. 72–76.

16 *Liber epistolarum* 20, *Il Liber epistolarum della cancelleria austrasica (sec. V–VI)*, ed. Elena Malaspina, Rom 2001, S. 136–138: *colla subdentibus edictis ideoque, Deo propitio, Wesigotis, incolomes Franciae, septentrionalem plagam Italiaeque Pannoniae cum Saxonibus, Euciis, qui se nobis voluntate propria tradiderunt, per Danubium et litem Pannoniae usque in oceanis litoribus custodiende Deo dominatio nostra porrigetur*; Übersetzung nach Reinhold Kaiser, Sebastian Scholz, *Quellen zur Geschichte der Franken und der Merowinger. Vom 3. Jahrhundert bis 751*, Stuttgart 2012, Nr. 17, S. 124 f.

17 Herwig Wolfram, *Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung*, *Österreichische Geschichte 378–907*, Wien 1995, S. 66 f.

18 Zum Gesamtzusammenhang Stefan Esders, *Spät römisches Militärrecht in der Lex Baiuvariorum*, in: *Civitas, iura, arma. Organizzazioni militari, istituzioni giuridiche e strutture sociali alle origini dell’Europa (sec. III–VIII)*. *Atti del Seminario internazionale Cagliari 5–6 ottobre 2012*, hg. von Fabio Botta und Luca Loschiavo, Lecce 2015, S. 43–78, hier S. 50–52; zur Funktion des Baierschen Dukats Joachim Jahn, *Ducatus Baiuvariorum. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 35)*, Stuttgart 1991, S. 560 f.

haben, das aufgrund seiner zahlreichen Alpenpässe sowohl expansiven Plänen dienen konnte, als auch für die Verteidigung der Alpenregion von erheblicher Bedeutung war. Die neue Situation führte zu grundlegenden territorialen Veränderungen. Die alte Provinz *Raetia secunda* ging großenteils in den neu geschaffenen bairischen Dukaten auf, Teile im Süden wurden aber auch der alten *Raetia prima* angegliedert, wodurch jenes Gebilde entstand, das wir heute als Churrätien bezeichnen. Der genaue Prozess dieses territorialen Wandels ist allerdings nicht geklärt.¹⁹ Festzuhalten bleibt aber, dass Rätien seine alte Funktion behielt, die Grenze zu sichern. Nur lag diese Grenze jetzt nicht mehr im Norden, sondern im Süden und richtete sich zunächst gegen die Römer und dann gegen die Langobarden.

Da sich die Funktion der Provinz nicht änderte, könnte man vermuten, dass auch ihre Verwaltungsstruktur unverändert blieb, doch ist dies nicht zu belegen. Obwohl es sicher einen militärischen Befehlshaber für die Region gegeben haben muss, sucht man einen *dux Raetiarum* in den Quellen vergeblich. Der um 575 im Etschtal gegen die Langobarden kämpfende fränkische *dux* Chramnichis könnte seine Basis in Rätien gehabt haben, doch wird er in der Quelle nicht als *dux Raetiarum* bezeichnet.²⁰ Er könnte also auch ein von den Franken kurzfristig für die Militäraktionen eingesetzter *dux* gewesen sein.²¹ Der einzige weitere Hinweis auf die mögliche Existenz eines rätischen *dux* findet sich im Tellotestament von 765, dessen problematische Überlieferung jedoch erhebliche Schwierigkeiten mit sich bringt. Mit diesem Testament übertrug Bischof Tello von Chur einen großen Teil seiner Güter an das Kloster Disentis. Die vermutlich echte Poenformel²² könnte als Hinweis auf die Existenz eines rätischen *dux* gewertet werden.²³ Um sein Testament abzusichern, erklärte Tello, dass weder einer seiner Verwandten „noch eine geringere oder mächtigere Person oder ein Amtsträger oder die königliche Macht oder irgendjemand durch die vom König verliehene Macht oder durch die zu Hilfe gerufene herzogliche Einwirkung unpassend und eitel glauben oder wagen soll, durch die Gabe von Geschenken oder durch die eigene Macht diesen Kirchen etwas wegzunehmen.“²⁴ Die Formulierung *dogalium presentiam commotam* ist allerdings keineswegs eindeutig und kann nicht ohne weiteres auf einen sonst unbekanntem *dux Raetiarum*

¹⁹ Kaiser, Churrätien (wie Anm. 2), S. 33–36.

²⁰ Paulus Diaconus, Geschichte der Langobarden. *Historia Langobardorum* III, 9, hg. und übersetzt von Wolfgang F. Schwarz, Darmstadt 2009, S. 194 f.

²¹ Meyer-Marthaler, Rätien (wie Anm. 9), S. 27–29; dagegen sehen Heuberger, Rätien (wie Anm. 9), S. 272 f.; Clavadetscher, Churrätien (wie Anm. 4), S. 167 und Kaiser, Churrätien (wie Anm. 2), S. 40 in Chramnichis einen *dux Raetiarum*.

²² Elisabeth Meyer-Marthaler und Bruno Meyer-Marthaler, Untersuchungen zum Tellotestament, in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 40 (1946) S. 161–189, hier S. 164.

²³ Meyer-Marthaler, Rätien (wie Anm. 9), S. 27, Anm. 60.

²⁴ Bündner Urkundenbuch I, bearb. von Elisabeth Meyer-Marthaler und Franz Perret, Chur 1955, Nr. 17 S. 21: *vel quaelibet persona minima vel maxima, iudicia agens cura aut regalis potestas vel aliquis per regalium potestatem concessam aut dogalium presentiam commotam aut per muneris dona vel potestate propria inepte superba crederit aut ausus fuerit ab his ecclesiis abstrahere.*

bezogen werden. Es könnten auch auswärtige *duces* gemeint sein, die jemand für sein Anliegen zur Hilfe rief.²⁵ Die übrigen Quellen sprechen dafür, dass die Aufgaben des *dux* auf den *praeses* übergingen, über den etwas mehr bekannt ist.

In Chur wurde 1972 eine Inschrift aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts mit folgendem Wortlaut aufgefunden:

IN CHR(IST)I N(O)M(INE) // HIC SVB ISTA LABIDE(M) / MARMOREA / QVEM VECTOR VER IN/
LVSTER PRESES / ORDINABIT VENIRE / DE VENOSTES / HIC REQVIESCIT / DOMINVS.²⁶

Im Namen Christi. Unter diesem Marmorstein, den Victor, *vir illuster* und *praeses*, aus dem Vinschgau kommen ließ, ruht hier der Herr [...] (Name getilgt).

Auffälliger Weise trägt der *praeses* Victor²⁷ den Titel eines *vir illuster*, den auch die *duces* des Frankenreichs seit dem Ende des 7. Jahrhunderts trugen.²⁸ Reinhold Kaiser hat deshalb vermutet, dass die Stellung des *praeses* in Rätien in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts der eines *dux* entsprach.²⁹ Eine weitere, heute nicht mehr erhaltene Inschrift, die ebenfalls der *praeses* Victor in Auftrag gab, erwähnt dessen Urgroßvater mit dem Titel eines *vir clarissimus*.³⁰ Auch er dürfte also *praeses* gewesen sein und führte noch den in der Spätantike für das Amt des *praeses* üblichen, niedrigeren Rangtitel des *vir clarissimus*. Außerdem erwähnt die Inschrift als Nachkommen des namentlich nicht bekannten Urgroßvaters einen Bischof namens Victor und einen Dominus Jactatus, dessen Funktion nicht bekannt ist, da der Text an dieser Stelle abbricht. Ohne dass man also die problematische Überlieferung zum Stammbaum der Victoriden von 1388 und

25 Vgl. dazu Jens Lieven, *Remedius von Chur und die Eingliederung Rätians in das Karolingerreich*. Zu einem Eintrag weltlicher und geistlicher Würdenträger im *Liber viventium* von Pfäfers, in: Katrin Roth-Rubi, *Die frühe Marmorskulptur von Chur, Schänis und dem Vinschgau, Ostfildern 2018*, S. 358–366, hier S. 361, der vermutet, dass die karolingischen Amtsträger Ruthard und Warin mit *dogales* gemeint sein könnten.

26 *Le iscrizioni dei cantoni Ticino e Grigioni fino al 1300. Raccolte e studiare da Marina Bernasconi Reusser (Corpus Inscriptionum Medii aevi Helvetiae V)*, Freiburg 1997, Nr. 8, S. 39–42 mit Tafel 3.

27 Der in der Inschrift genannte Victor dürfte mit jenem *Victor praeses* identisch sein, der im *Liber viventium* von Pfäfers in einem Eintrag, der zur Anlagengeschicht gehört und zwischen Sommer 819 und 821 vorgenommen wurde, eingetragen ist, vgl. Walter Kettemann, *Ein Namen-Text. Die Churer Bischofsreihe und die politische Botschaft des ältesten Eintrags im Liber viventium Fabariensis*, in: *Bücher des Lebens – Lebendige Bücher*, hg. von Peter Erhart und Jakob Kuratli Hüebli, St. Gallen 2010, S. 90–95, hier S. 92–94 mit Abb. 39 und 40.

28 Herwig Wolfram, *Intitulatio I. Lateinische Königs- und Fürstentitel bis zum Ende des 8. Jahrhunderts (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsbd. 21)*, Wien 1967, S. 143 f.

29 Kaiser, *Churrätien* (wie Anm. 2), S. 41; dagegen Meyer-Marthaler, *Rätien* (wie Anm. 9), S. 31–34, die das Weiterwirken römischer Traditionen und Strukturen aber wohl unterschätzt.

30 *Bündner Urkundenbuch I* (wie Anm. 24), Nr. 11, S. 8 f.

eine Grabinschrift aus dem 16. Jahrhundert bemühen müsste,³¹ wird deutlich, dass es dieser Familie offenbar gelang, die Schlüsselpositionen in Rätien in ihre Hand zu bekommen. Sie stellte zumindest zeitweise den Bischof und den *praeses*.³²

Stefan Esders hat nachdrücklich darauf hingewiesen, wie wichtig für das Funktionieren der Dukate römische Substrukturen waren, welche die Ausübung des Amtes erst ermöglichten. Denn damit der *dux* seine militärischen Aufgaben erfüllen konnte, war er auf materielle Ressourcen angewiesen. Er musste deshalb Zugriff auf Fiskalgüter und das Recht haben, Steuern in vielfältiger Weise einzuziehen.³³ In den erzählenden Quellen fehlt jeder Hinweis darauf, auf welche Weise die Victoriden die materiellen Ressourcen Rätiens nutzen konnten. Doch die in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts entstandene *Lex Romana Curiensis* gibt hier einige wichtige Anhaltspunkte. Sie basiert auf dem *Codex Theodosianus* bzw. der *Lex Romana Visigothorum* sowie verschiedenen anderen Texten der Breviarliteratur. Die Gesetzestexte wurden zum Teil stark verändert, wodurch die Bestimmungen der *Lex Romana Curiensis* zum Teil deutlich von der *Lex Romana Visigothorum* abweichen.³⁴ Da sich die Überlieferung der *Lex Romana Curiensis* auf Rätien und Norditalien beschränkt, wurde sie offenbar in diesen Regionen verwendet und den dort vorhandenen Strukturen angepasst.³⁵ Der *praeses* erscheint hier meist mit dem Titel *rector provinciae* oder *princeps provinciae*.³⁶ Aus den entsprechenden Bestimmungen ergibt sich, dass der *rector provinciae* (*princeps*) Soldaten be-

31 Vgl. dazu die optimistische Einschätzung bei Otto P. Clavadetscher, Zur Führungsschicht im frühmittelalterlichen Rätien, in: Otto P. Clavadetscher, Rätien im Mittelalter. Verfassung, Verkehr, Recht, Notariat. Ausgewählte Aufsätze. Festgabe zum 75. Geburtstag, hg. von Ursus Brunold und Lothar Deplazes, Disentis, Sigmaringen 1994, S. 21–29, hier S. 21–24; ihm folgt weitgehend Kaiser, Churrätien (wie Anm. 2), S. 40 f. und S. 46–50.

32 Vgl. dazu auch den wohl aus dem 10. Jahrhundert stammenden Zusatz im Tellotestament, der seine Vorfahren und Verwandten aufzählt, Bündner Urkundenbuch I (wie Anm. 24), Nr. 17, S. 15 und dazu Meyer-Marthaler, Rätien (wie Anm. 9), S. 31 und Meyer-Marthaler, Untersuchungen zum Tellotestament (wie Anm. 22), S. 177 und S. 183.

33 Esders, Spätantike und frühmittelalterliche Dukate (wie Anm. 11), S. 438–440.

34 Die Rechtsquellen des Kantons Graubünden. *Lex Romana Curiensis*, bearb. und hg. von Elisabeth Meyer-Marthaler (Sammlung Schweizer Rechtsquellen 15), Aarau 1959, S. XLI; Wolfgang Kaiser, Authentizität und Geltung spätantiker Kaisergesetze. Studien zu den *Sacra privilegia concilii Vizaceni*, München 2007, S. 455–459; Harald Siems, Recht in Rätien zur Zeit Karls des Großen: Ein Beitrag zu den *Capitula Remedii*, in: Wandel und Konstanz zwischen Bodensee und Lombardei zur Zeit Karls des Grossen: Kloster St. Johann in Münstair und Churrätien, hg. von Hans Rudolf Sennhauser (Acta Münstair 3), 2013, S. 199–238, hier 205 f.

35 Harald Siems, Zur *Lex Romana Curiensis*, in: Schrift, Schriftgebrauch und Textsorten im frühmittelalterlichen Churrätien, hg. von Heidi Eisenhut, Karin Fuchs, Martin Hannes Graf und Hannes Steiner, Basel 2008, S. 109–136, hier S. 118–131; Siems, Recht (wie Anm. 34), S. 202 f. und S. 206; weniger differenziert Meyer-Marthaler in *Lex Romana Curiensis* (wie Anm. 34), S. LIII–LV.

36 Meyer-Marthaler, Rätien (wie Anm. 9), S. 46–48; Kaiser, Churrätien (wie Anm. 2), S. 42 f.

fehlte,³⁷ dem Gericht vorsitzen konnte³⁸ und Zugriff auf den Fiskus hatte. Besonders interessant ist hier folgende Bestimmung der *Lex Romana Curiensis*:

Über den *cursus publicus*, die Wagen und die außerordentlichen Spanndienste.

Wenn irgendein Mensch oder Verwalter ein Pferd (*paraveredus*) oder einen Wagen nicht mit einer öffentlich ausgestellten Erlaubnis, wie er es nach dem Gesetz machen muss, sondern wenn er es mit auferlegter Gewalt für seine eigene Beförderung fortreibt, soll er für jedes einzelne Pferd und für jeden einzelnen Wagen je ein Pfund Gold unter Zwang an den Fiskus zahlen. Wenn nun der *rector provinciae* oder irgendeiner seiner Amtsträger sein Einverständnis dazu gewähren will, soll er wissen, dass er das Doppelte aus seinem Vermögen zahlen muss.³⁹

Der Text ist gegenüber der *Lex Romana Visigothorum* stark verändert. Das römische Konzept der *functio publica*, das auch im Frankenreich der Merowingerzeit weiterlebte, umfasste neben den Steuern auch militärische Dienste wie die Stellung von Pferden (*paraveredus*) und Wagen.⁴⁰ In Churrätien hatte der *praeses* offenbar Zugriff auf alle Steuerleistungen,⁴¹ wodurch er die für seine Aufgaben benötigten finanziellen Ressourcen gewann.⁴²

³⁷ *Lex Romana Curiensis* II, 1, 2 (wie Anm. 34), S. 45: *Si inter patrianum privatum et militem, qui cotidie in servicio principis adstat; Lex Romana Curiensis* II, 1, 7 (wie Anm. 34), S. 49.

³⁸ *Lex Romana Curiensis* III, 10 (wie Anm. 34), S. 133; *Lex Romana Curiensis* X, 3, 2 (wie Anm. 34), S. 307; *Lex Romana Curiensis* X, 4, 1 (wie Anm. 34), S. 309; *Lex Romana Curiensis* XI, 8 (wie Anm. 34), S. 327.

³⁹ *Lex Romana Curiensis* VIII, 2 (wie Anm. 34), S. 233: *Si quis homo vel actur, palavretum aut angaria, non ostensa vectione publica, qui per lege facere debet, nam si superpositam per forcia aut in sua propria veccionem menaverit, per singulos paraveretos vel per singulas angarias singulas libras auri fisci viribus solvat. Quod si rector provincie aut aliquid de ipsius officium alico concludio exinde prestare voluerit, dublum ex suis bonis noverit exigendum*; Übersetzung: S. Scholz; vgl. *Lex Romana Visigothorum* VIII, 2, ed. Gustav Haenel, Berlin, 1849, ND Aalen, 1962, S. 154: *Si quispiam paraveredum aut pangariam non ostensa evectone, quae tamen pro publica facta sit necessitate, praesumpserit, periculo curatoris sive defensoris et principalium civitatum ad ordinarium iudicem dirigitur, singulas libras per singulos paraveredos vel parangarias fisci viribus illaturus. Qua in parte si rector provinciae atque officium eius colludium praebere voluerit, duplum ex suis bonis noverit exigendum*.

⁴⁰ Vgl. Stefan Esders, *Römische Rechtstradition und merowingisches Königtum* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 134), Göttingen 1997, S. 241; Stefan Esders, „Öffentliche“ Abgaben und Leistungen im Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter: Konzeptionen und Befunde, in: *Von der Spätantike zum frühen Mittelalter: Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde*, hg. von Theo Kölzer und Rudolf Schieffer (Vorträge und Forschungen 70), Ostfildern 2009, S. 189–244, hier S. 191f. und S. 194–205.

⁴¹ Der Zugriff des *praeses* (*princeps*) auf den Fiskus ergibt sich aus *Lex Romana Curiensis* X, 4 (wie Anm. 34), S. 311; dort wird festgesetzt, dass niemand Vermögen, das aufgrund eines Verbrechens an den Fiskus gefallen ist, vom *praeses* zurückverlangen darf.

⁴² Dieses System scheint auch noch unter Bischof Remedius von Chur funktioniert zu haben, der gleichzeitig die weltliche Verwaltung Rätiens innehatte. Zwischen 791 und 796 schrieb Alcuin an ihn: *Hunc nostrum negociatorem, Italiae mercimonia ferentem, his litteris tuae paternitatis commendo protectioni, ut per vias vestrae patriae tutus eat et redeat; et in montium claustris a vestris non teneatur tolneariis constrictus* („Diesen unseren Händler, der Waren aus Italien bringt, vertraue ich mit diesem Brief dem Schutz Deiner Väterlichkeit an, damit er sicher über die Wege deines Gebiets hin- und wie-

Das Amt des *praeses* bot den Victoriden damit die nötigen Ressourcen, um ihre Aufgaben zu erfüllen. So lange es ihnen gelang, die Verhältnisse in Rätien stabil zu halten und die Grenze zu sichern, ließen die fränkischen Machthaber sie offenbar in Ruhe. Stefan Esders hat am Beispiel des istrischen *dux* Johannes gezeigt, wie wichtig es für die jeweiligen Machthaber war, in den Grenzregionen einen zuverlässigen Partner zu haben. Obwohl die Amtsführung des *dux* Johannes von der Bevölkerung und den Großen vor Ort heftig kritisiert und angeklagt wurde, stützten ihn Karl der Große und Pippin von Italien, und gewährten ihm sogar das Privileg, sein Amt künftig an Verwandte weitervererben zu dürfen.⁴³ Das geschah offenbar deshalb, weil er im Krieg gegen die Awaren seine Aufgaben im Sinne der karolingischen Herrscher zuverlässig erledigt hatte.

Die Familie der Victoriden starb entweder mit Bischof Tello von Chur 765 oder in der folgenden Generation aus.⁴⁴ Wohl weil die bisherigen zuverlässigen Verwalter Rätiens nicht mehr zur Verfügung standen, setzte Karl der Große zwischen 772 und 774 Constantius als *rector Raetiarum* ein. Der Text dieser Urkunde ist oft missverstanden worden. Die Forschung ist praktisch durchgängig der Meinung gewesen, Constantius sei Bischof von Chur gewesen, da er als *vir venerabilis* bezeichnet wird.⁴⁵ Allerdings ergibt sich hier ein erhebliches Problem, denn in den karolingischen Urkunden des 8. und frühen 9. Jahrhunderts werden Bischöfe und Äbte zwar stets mit dem Attribut *venerabilis* gekennzeichnet, aber immer unter der Hinzufügung ihres Titels *episcopus* oder *abbas*. Constantius wird in der Urkunde jedoch nur als *rector* bezeichnet und es fehlt jeder Bezug auf die Kirche, der er vorsteht, die aber in allen anderen Urkunden für Bischöfe genannt wird.⁴⁶ Zudem ist er im *Liber viventium* der Abtei Pfäfers als *Constantius pre(ses)* eingetragen. Walter Kettemann hat schon vor einiger Zeit darauf hingewiesen, dass *praeses* hier nicht im Sinne von Bischof verstanden werden kann, da jene Personen im *Liber viventium*, die sicher als Bischöfe bezeugt sind, immer den Zusatz *episcopus* tragen. Vielmehr spreche die alternierende Amtsbezeichnung in dem Eintrag des *Liber viventium* *Victor pre(ses) / Tello ep(iscopu)s / Constantius pre*

der zurückgeht und er an den Bergpässen nicht durch eure Zöllner festgehalten wird), Alcuin, Epistula 77 (ed. Ernst Dümmler, MGH Epp. 4, Berlin 1895, S. 19). Der Brief zeigt, dass der Schutz der Wege und Pässe eine wichtige Aufgabe der Amtsträger in Rätien war und der Zugriff auf die Zölle eine wichtige ökonomische Ressource darstellte.

43 Esders, Spätantike und frühmittelalterliche Dukate (wie Anm. 11), S. 436–438.

44 Clavadetscher, Zur Führungsschicht (wie Anm. 31), S. 30 f.

45 Ulrich Stutz, Karls des Großen *divisio* von Bistum und Grafschaft Chur, in: Historische Aufsätze Karl Zeumer zum sechzigsten Geburtstag als Festgabe dargebracht, Weimar 1910, S. 101–152, hier S. 129; Heuberger, Rätien (wie Anm. 9), S. 275; Meyer-Marthaler, Rätien (wie Anm. 9), S. 57–65, bes. S. 60; Reinhold Kaiser, Autonomie, Integration, bilateraler Vertrag – Rätien und das Frankenreich im frühen Mittelalter, in: *Francia* 29/1 (2002), S. 1–28, hier S. 10 f.; ders., Churrätien (wie Anm. 2), S. 50–52.

46 Auch in anderen Quellen des 7. und 8. Jahrhunderts erscheinen Personen aus der Aristokratie mit dem Attribut *venerabilis*, vgl. Die Inschriften der Stadt Trier I, gesammelt und bearb. von Rüdiger Fuchs (Die Deutschen Inschriften 70), Wiesbaden 2006, Nr. 6, Nr. 7, Nr. 22.

(ses) / *Remedius ep(iscopu)s* dafür, hier die Manifestation beider Amtstraditionen in Rätien zu sehen.⁴⁷

Ich möchte deshalb den Text dieser Urkunde hier nochmals zur Diskussion stellen:

Karl, von Gottes Gnaden König der Franken, *vir illuster*. Wenn wir aber jenen, die unseren Vorfahren die unverletzliche Treue bewahrt zu haben scheinen und bis jetzt nicht aufhören, darin zu verharren, das, was sie zu Recht gefordert haben, zugestehen, ermahnen wir den Sinn aller unserer Getreuen dazu und es soll ihnen mehr und mehr Freude bereiten, dass sie den uns geschuldeten Dienst immer ausführen⁴⁸. Deshalb sei es allen unseren Getreuen bekannt, dass der ehrwürdige Constantius, den wir als *rector* im Gebiet Rätians eingesetzt haben, zusammen mit dem Volk dieses Gebiets gefordert hat, indem sie eine Bitte an die Gnade unserer Herrschaft geschickt haben, dass wir sie, geschützt durch den göttlichen Beistand, immer unter unseren Schutz und unsere Verteidigung nehmen sollen, damit sie von anderen auswärtigen Menschen keine ungerechte Störung erleiden, und damit wir auch das Gesetz und die Gewohnheit, welche die Vorfahren dieser unter unseren Vorgängern hatten, bewahren. Deshalb haben sie unsere Autorität gebeten, dass sie dies erhalten. Die Eingabe dieser sowie auch die gerechten Bitten unserer übrigen Getreuen wollen wir wegen ihres Dienstes, den sie für uns überall leisten, nicht verweigern, sondern sie sollen erkennen, dass wir mit sehr geneigtem Sinn es gewährt und in allem bekräftigt haben. Wir beschließen also und befehlen, dass sowohl der ehrwürdige vorgenannte Mann Constantius als auch seine Nachfolger, die mit unserer Erlaubnis und nach unserem Willen mit der Wahl des Volkes ebendort *rectores* sein werden, solange sie sich uns und unserem Hof in allem, so wie es richtig ist, mit dem gesamten Volk Rätians treu erweisen, unter unserem Schutz und unserer Verteidigung ohne Verletzung oder Störung durch andere Menschen leben sollen und sie sollen erkennen, dass ihnen das Gesetz und die Gewohnheit, welche ihre Vorfahren gehörig und vernünftig besaßen, von uns zugestanden worden ist, und zwar so, wie wir es oben erwähnt haben, dass sie die unverletzte Treue uns gegenüber bewahren sollen.⁴⁹

47 Kettemann, Ein Namen-Text (wie Anm. 27), S. 93 mit Abb. 40; der Eintrag gehört zur Anlageschicht, die zwischen Sommer 819 und 821 geschrieben wurde; vgl. auch Lieven, Remedius (wie Anm. 25), S. 362–364.

48 Zur möglichen Gleichsetzung von *servitium impendere* = *servire* vgl. Dag Norberg, Syntaktische Forschungen auf dem Gebiet des Spätlateins und des frühen Mittellateins, Uppsala, Leipzig 1943, ND Hildesheim, Zürich, New York 1990, S. 127.

49 Urkunde Karls des Großen für Constantius, *rector* von Rätien, Bündner Urkundenbuch (wie Anm. 24), Nr. 19, S. 24: *Carolus gratia dei rex Francorum vir inluster. Si autem illis, qui parentibus nostris fidem visi sunt conservasse inlaesam et usque nunc in id permanere non cessant, ea quae iuste postolaverint concedimus, cunctorum fidelium nostrorum in hoc animos adortamus et magis ac magis eis delectat, ut debitum circa nos semper impendant servitium. Ideoque notum sit omnibus fidelibus nostris, qualiter vir venerabilis Constantius, quem territorio Raetiarum rectorem posuimus, una cum eiusdem patriae populo missa petitione clementiae regni nostri postolaverunt, ut divino protegente adiutorio eos semper sub mundoburdo vel defensione nostra habere deberemus, quatenus ab aliis extrinsecus hominibus iniustam inquietudinem non patiantur, et ut legem ac consuetudinem, quae parentes eorum cum predecessoribus nostris habu[erunt, con]servaremus. Unde et nostram auctoritatem, ut pro hoc acciperent, petierunt. Quorum suggestionem sicut et ceteris fidelibus nostris iuste petentibus propter eorum [servitium], quod erga [nos ubique impenderunt, noluimus] denegare, sed libenti[ssimo] animo ita praestitisse et in omnibus confirmasse cognoscite. Statuentes ergo iubemus, ut tam ipse vir venerabilis praefatus Constantius, quam et successores sui, qui ex nostro permissio et voluntate cum electione plebis ibidem recturi erunt, dum nobis in omnibus palatque nostri, sicut rectum est, cum omni populo Re-*

Der Text hebt vier Dinge hervor. Nämlich zuerst die Treue (*fides*) der Rätier gegenüber dem Herrscher, die viermal im Text angesprochen wird.⁵⁰ Dann die Leistung (*servitium*) des Dienstes für den Herrscher, die zweimal angesprochen wird, der Schutz und die Verteidigung (*mundiburdiū vel defensio*) Rätiens durch Karl, die ebenfalls zweimal genannt werden sowie die Zusicherung, dass die Einwohner Rätiens nach ihren alten Gesetzen und Gewohnheiten leben dürfen. Der gesamte Urkundentext kreist um diese vier Begriffe. Die viermalige Bezugnahme auf die Treue zeigt, wie wichtig treue Einwohner im Grenzgebiet Rätien für Karl vor der Eroberung des Langobardenreichs 774 waren. Unmittelbar damit hängt die Leistung des geschuldeten *servitium* zusammen. Denn diese Leistungen bildeten die ökonomische Grundlage für die zivile Verwaltung und die militärische Infrastruktur. Es ist in diesem Zusammenhang bezeichnend, dass sich Karl den Schutz und die Verteidigung Rätiens nun selbst vorbehielt. Der *rector* Constantius erhielt also nur Aufgaben im zivilen Bereich und übernahm damit wieder die ursprüngliche Funktion des *praeses*. Schließlich erhielten die Einwohner Rätiens als Gegenleistung für ihre Treue und ihr *servitium* das Recht, nach dem Gesetz und der Gewohnheit ihrer Vorfahren leben zu dürfen. Dabei räumte Karl ihnen auch das Recht ein, die *rectores* wählen zu dürfen, allerdings nur mit seiner Erlaubnis und nach seinem Willen.⁵¹

Fasst man die bisherigen Beobachtungen zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: Aufbauend auf den noch vorhandenen römischen Substrukturen gelang es der Familie der Victoriden im 7. Jahrhundert, die Schlüsselpositionen in Churrätien zu besetzen, womit auch der Zugriff auf die materiellen Ressourcen wie Zoll- und Steuereinnahmen verbunden war. Damit zeigen sich in Churrätien dukatähnliche Strukturen. Verwaltung, Rechtsprechung und militärische Maßnahmen lagen in der Verantwortung des *praeses*. Der Zugriff auf diese drei Bereiche scheint dabei grundlegend für die erfolgreiche Ausübung einer weiträumigeren Herrschaft, auch wenn sie nicht als Dukat benannt

*tiarum fideles apparuerint, sub mundoburdo vel defensione nostra absque aliorum hominum laesione aut inquietudine resid[erant et] legem ac consuetudinem, quae parentes eorum iuste et rationabiliter habuerunt, seu a nobis concessam esse cognoscant, ita tamen sicut supra meminimus, ut et fidem illorum erga nos salvam cust[odiant] – –] ibidem contrarium eleger[unt] – –] non esse praesumant. [Et] ut haec auctoritas firmiter habeatur vel pro tempore melius conservetur, subter eam de[cr]evimus adfirma[re] – –]. [Signum (M.)] Caroli [gloriosissimi regis (SI.)] / Data – – die – –; Übersetzung: Sebastian Scholz. Das Bündner Urkundenbuch ediert jeweils *legem vel consuetudinem* doch ist eindeutig *legem ac consuetudinem* zu lesen, vgl. auch Kaiser, Autonomie (wie Anm. 45), S. 10.*

⁵⁰ Die ersten beiden Bezugnahmen auf die *fides* erfolgen gleich nach der Intitulatio: *Si autem illis, qui parentibus nostris fidem visi sunt conservasse inlaesam et usque nunc in id permanere non cessant; die dritte Nennung im Rahmen der angeordneten Verfügungen: cum omni populo Retiarum fideles apparuerint; die letzte Nennung gegen Ende der Urkunde: ut et fidem illorum erga nos salvam custodiant.*

⁵¹ Die Wahl des *rector provinciae* oder *praeses* erscheint ungewöhnlich, doch sieht auch die *Lex Baiwariorum* II,1 (ed. Ernst Freiherr von Schwind, MGH LL nat. Germ. 5,2, Hannover 1926, S. 291) die Wahl des *dux* vor.

ist. Die fränkischen Machthaber ließen die Victoriden gewähren, weil sie den Grenzschutz und ihre übrigen Aufgaben zuverlässig erfüllten. Erst als die Familie der Victoriden im dritten Viertel des 8. Jahrhunderts ausstarb, griff Karl der Große ein. Er setzte nun mit dem *rector* Constantius einen eigenen Amtsträger ein, der sich um die Verwaltung kümmern sollte. Die militärische Verantwortung übernahm der König selbst.